

Rundbrief Nr. 17

Dr. Klaus-Dieter Weber

Nikolaus-Groß-Str. 24 A
D- 45886 Gelsenkirchen

E-mail: k-d@drweber.de



Tank, Pakistan, 7. April 2017

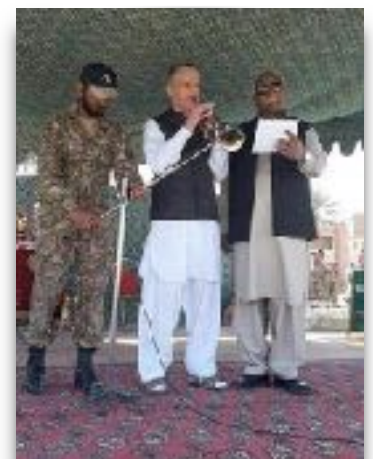
Liebe Freunde,

es ist der 23. März, ein Nationalfeiertag, an dem vor 77 Jahren der Entschluss gefasst wurde, dass es ein „Pakistan“ geben würde. Überall im Lande gibt es Feiern und Paraden. Natürlich auch in Tank. Die wohl größte Feier findet in der Kaserne, dem Armee-Hauptquartier in dieser Gegend statt. Und ich bin dabei, sogar als Ehrengast! Unser Krankenhausdirektor hat als alter Armeeoffizier eine Einladung bekommen und gegen die Einwände des Sicherheitsdienstes durchgesetzt, dass die



leitenden Ausländer des Krankenhauses ebenfalls teilnehmen dürfen. Geködert hat er die Veranstalter damit, dass Dr. Klaus mit seiner Trompete einen Beitrag leisten könne. Und da sitze ich nun in der ersten Reihe auf einem Sofa, hinter mir 800, vielleicht auch 1000 Zuschauer, vor mir der Sportplatz mit einer großen Bühne, umgeben von den Kasernengebäuden. Ich lausche ganz betroffen einer außerordentlich lebhaft vorgetragenen Rede zum Nationalfeiertag. Unglaublich, in welche emotionalen Höhen und Tiefen die Zuhörer mitgerissen werden! Die Hände reden mit, der ganze Körper

windet sich mit den Worten, die Lautstärke schwillt bis zum Schreien an, um dann nur ein ganz klein wenig zurückzugehen, bevor der Schwall wieder losbricht. Alles hört anscheinend gebannt zu. Ich kann es kaum fassen, aber der Redner ist ein vielleicht neun, höchstens zehn Jahre altes Mädchen! An anderer Stelle des Programms kommt ebenfalls ein Kind ans Rednerpult, ein etwa 14jähriger Junge. Er steht dem Mädchen in nichts nach. Seine noch hohe Kinderstimme peitscht die Worte schrill mit maximaler Lautstärke in die Zuhörerschaft. Ich fühle mich erdrückt von soviel Emotionen, die offenbar gewollt sind und gefördert werden. Obwohl ich nun schon sieben Jahre im Lande bin, bin ich immer wieder überrascht von der Mentalität der Pakistani. - Dann bin ich an der Reihe. Vom Moderator werde ich voll Enthusiasmus angekündigt. Das Herz schlägt mir bis zum Halse, der Mund wird





ganz trocken. Ob ich überhaupt einen Ton herausbringen werde aus der Trompete? Aber alles geht gut. Ich spiele die pakistanische Nationalhymne. Noch vor dem letzten Ton erhebt sich rauschender Applaus. Ein kleines Interview folgt. Ich bekomme zu spüren und später auch immer wieder zu hören, wie hoch geachtet unser Krankenhaus ist und wie wertgeschätzt unser Dienst. Was für ein Zeugnis der Liebe Gottes! Später gibt es einen Fototermin mit allen am Programm Beteiligten, und bei dem anschließenden Essen wartet der

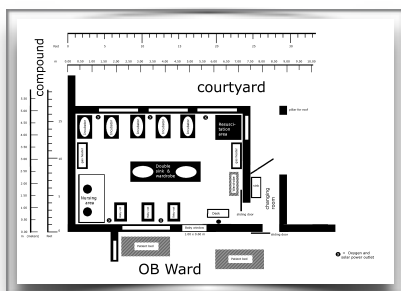
kommandierende General höflich, bis ich am Büfett eintreffe. Ich muss den ersten Bissen nehmen, dann erst bedienen sich alle anderen. Ich bin ganz beschämt über soviel Achtung einem Christen gegenüber.

Und trotzdem ist immer noch nicht sicher, ob ich meinen Dienst hier in Tank fortsetzen kann oder nicht. Mein Visumantrag scheint auf Eis zu liegen. Multiple Nachfragen über die letzten Monate haben kein Ergebnis gebracht. Auch das Militär kann nicht helfen, es ist eine Sache des Innenministeriums. Die lokalen Behörden versichern, ihre Zustimmung „mit großer Dringlichkeit“ gegeben zu haben. Was ich auch glaube nach der positiven Erfahrung am Nationalfeiertag. Bleibt mir nichts anderes übrig als weiter zu arbeiten und betend zu warten. „Ora et labora“ auf Lateinisch.

Heute am Palmsonntag ist mein „freies“ Wochenende. Ich komme gerade von dem zweiten Kaiserschnitt an diesem Tag zurück, der dritte sitzt auf der Lauer und wird vielleicht in ein paar Stunden fällig. So geht es einem, wenn man alleiniger Chirurg in einem Schwerpunktkrankenhaus ist. Trotzdem bin ich dankbar, dass die letzten Nächte relativ ruhig waren und ich genug Schlaf bekomme. Dr. Aakash, mein pakistanischer Kollege, nimmt mir die Ambulanzarbeit und einen Teil der Stationsarbeit ab, wofür ich sehr dankbar bin. Er arbeitet seit zwei Monaten hier. Dr. Gaby, die ebenfalls einen Antrag auf Visumverlängerung gestellt und keine Antwort erhalten hatte, ist im Februar abgereist. Nach Ostern erwarten wir aber eine weitere Ärztin, Dr. Natasha, die schon mehrere Monate im Lande ist und ein Sprachstudium absolviert. Die tolle Nachricht ist, dass sie auch Kaiserschnitte machen kann und mich dadurch beträchtlich entlasten wird. Vielen Dank für alle Gebete!



Und wie sieht es im Krankenhaus aus? Wir haben wieder eine große Baustelle: die neue Kinderstation! Sie soll „Dr. Molly Baby Care Unit“ heißen, benannt nach einer Ärztin, die lange Jahre hier als Gynäkologin und Geburtshelferin gearbeitet hat und



jetzt im wohlverdienten Ruhestand in England lebt. Spenden aus Deutschland haben das große Vorhaben ermöglicht. Die Grundsteinlegung fand am 15. Februar statt. Alles fiebert schon der Fertigstellung entgegen. Wir hoffen, dass durch die neuen Behandlungsmöglichkeiten in einer sauberen (!) Umgebung die Sterblichkeitsrate unter den Früh- und Neugeborenen sinken wird. Für unser Pflegepersonal ist das eine echte Herausforderung. Man ist nicht gewohnt, die volle Verantwortung für einen Patienten zu übernehmen. Man kann dann nicht mehr etwaige Fehler auf die Angehörigen abschieben. Renske, unsere Chefhebamme, hat mit dem Unterricht bereits begonnen. In der letzten Stunde wurde geübt, wie ein Baby gebadet wird. Alles bei uns im Westen selbstverständlich, hier



aber nicht. Viel Nachhaken und Überwachung wird nötig sein, um alles auf den richtigen Weg zu bringen.



Immer wieder werde ich nach unserer Sicherheit gefragt. Die Regierung tut alles, um uns vor Terrorangriffen zu schützen. Dauernd sind Soldaten auf den Wachttürmen, eine Serie von Überwachungskameras ist in Aktion, laufend geschehen Sicherheitsüberprüfungen und sogar militärische Übungen im Krankenhausgelände. So auch letzte Woche. Es ist schon ein komisches Gefühl, wenn Soldaten mit Gewehren im Anschlag an Patienten vorbei durch das Krankenhausgelände eilen. Man „suchte“ einen imaginären Terroristen, den man schließlich in einem Schrank in ei-



ner Wohnung auf dem Gelände „fand“. Zum Glück war der Spuk dann schnell zu Ende. Der Offizier, der die Übung leitete, erzählte mir übrigens begeistert, dass er von meinem Auftritt in der Kaserne gehört und sogar eine Aufzeichnung angehört hätte, obwohl er selbst nicht dabei gewesen war.

Vor ein paar Wochen erschien in einer

örtlichen Tageszeitung ein Bild aus der Heimat! Der Text unter dem Bild bedeutet: „Teilnehmer eines sportlichen Wettkampfes auf dem Weg zur Bergstation des Skiliftes“. Wohl die wenigstens Leser jener Zeitung können sich vorstellen, worum es sich handelt, zumal man in dieser Gegend keinen Schnee kennt. Aber ich habe doch ein bisschen Heimweh bekommen. Das Bild war nämlich von Winterberg im Sauerland (NRW), wo ich auch schon öfter Ski gefahren bin!



Doch nun Schluss mit sentimentalen Gedanken! Ich bin gerne hier und brenne darauf, noch weitere fünf Jahre in unserem Krankenhaus zu dienen. Danke allen denen, die im Gebet daran denken! Am nächsten Wochenende feiern wir Ostern, ein Fest des Triumphes. Der Tod ist besiegt, besiegelt durch die Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus! Diese frohe Botschaft erreicht auch Pakistan, nicht zuletzt durch dieses Krankenhaus. Es ist Sein Werk, eine Proklamation der Liebe Gottes!

Lasst euch herzlich grüßen mit einem Vers aus dem 1. Korintherbrief (1. Kor. 15, 55.57, Luther):

Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?... Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesus Christus!

Euer Dr. Klaus

Postanschrift und Email siehe oben.

Spenden bitte ausschließlich über die

DMG Interpersonal e.V., Buchenauerhof 2, 74889 Sinsheim

Volksbank Kraichgau

IBAN: DE02 6729 2200 0000 2692 04, BIC: GENODE61WIE

Verwendungszweck: „Dr. Klaus-Dieter Weber“;

bitte eigene Spenderanschrift ebenfalls im Verwendungszweck angeben